

Eine Verdoppelung der Hochbetagten hat viel Umdenken zur Folge Baselland wird zum Altersheim

Die beiden Basel haben nach dem Tessin anteilmässig am meisten Rentner. Für die Politik ist das Chance und Herausforderung zugleich. 95'077 über 65-Jährige wohnten zum Jahreswechsel in den beiden Basel. Dies zeigt eine Auswertung des Bundesamtes für Statistik, die kürzlich veröffentlicht wurde. Aussagekräftig wird diese Zahl vor allem, wenn man sie ins Verhältnis zu der Bevölkerung im Erwerbsalter (20–64 Jahre) stellt. Demografisch spricht man dann vom sogenannten Altersquotienten. Schweizweit liegt dieser zurzeit bei 28,0 – das heisst auf 100 Menschen im Erwerbsalter kommen 28 Senioren. Spitzenreiter punkto Senioren ist das Tessin mit einem Wert von 34,9. Auf den Plätzen zwei und drei folgen Baselland (33,9) und Basel-Stadt (32,9).

Beim Tessin als Sonnenstube der Schweiz erstaunt dieser Wert nicht sonderlich – interessanter ist die Frage, weshalb die beiden Basel einen derart hohen Rentneranteil aufweisen. Eine Antwort liefert unter anderem ein Blick in die Vergangenheit. «In der Nachkriegszeit hat die wirtschaftliche Entwicklung eine Bevölkerungswanderung und hohe Geburtenzahlen ausgelöst», sagt Gabriele Marty, Leiterin der Abteilung Alter und Gesundheit bei der Baselbieter Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion. Gemeinhin spricht man von den sogenannten Babyboomern. Von dieser Entwicklung waren vor allem städtische Gebiete betroffen. Und diese Generation kommt nun ins Rentenalter.



Doppelt so viele Hochbetagte

Wer sich tiefer in die Statistiken vergräbt, findet weitere Zahlen, welche diese These stützen. So steigen seit geraumer Zeit die Zahlen in Baselland. Innert der letzten drei Jahre kletterte der Altersquotient von 32,1 auf 33,9. In der gleichen Zeit sanken die Zahlen in Basel-Stadt langsam, aber stetig, sodass der Stadtkanton mittlerweile vom Baselland überholt wurde. Auch dies ist auf die Babyboomer zurückzuführen: Während Basel-Stadt schon stark überbaut war, fanden junge Familien im Baselland noch genügend bezahlbaren Boden für den Traum vom Eigenheim und zogen gleich in Scharen dorthin.

«Allein zwischen 1950 und 1970 verdoppelte sich im Baselland die Bevölkerung beinahe von 108'000 auf 203'000 Personen», so Marty. Entsprechend verzeichnen die

stadtnahen Gemeinden nun auch den höchsten Anteil an Senioren. Der Bezirk Arlesheim hat einen Altersquotienten von 38, die restlichen Bezirke liegen zwischen 26 (Laufen) und 30 (Liestal). Die Gemeinde mit den meisten Rentnern ist Arlesheim (Altersquotient: 42,8), am wenigsten Senioren hat es in Zwingen (20,9).

Pionierkanton in Sachen Alterspolitik

«Mit dieser Entwicklung sind alle Kantone mehr oder weniger konfrontiert. Bei uns ist die Dringlichkeit höher als in anderen Kantonen. Die Problematik spitzt sich zu», sagt Marty. Zumal erwartet wird, dass der Trend anhält: Bis 2030 prognostiziert das Bundesamt für Statistik dem Baselland eine Zunahme von 51,6% bei den über 65-Jährigen, bei den

über 80-Jährigen beträgt die Zunahme 99,6% – faktisch wird sich die Zahl der Hochbetagten im Baselland also verdoppeln.

Auch in Basel-Stadt wird mit steigenden Zahlen gerechnet, allerdings liegen diese klar unter 20% und damit weit unter dem Schweizer Durchschnitt. Zudem wird in der Stadt eine überdurchschnittlich starke Zunahme bei den Minderjährigen erwartet, was die Situation entspannt. «2030 werden wir einer der jüngsten Kantone sein», sagt Philipp Waibel, Leiter Bereich Gesundheitsdienste des Kantons Basel-Stadt. «Wir galten lange Zeit als ältester Kanton der Schweiz. Entsprechend waren wir ein Pionierkanton in Sachen Alterspolitik. Auf andere Kantone – wie auf den Kanton Baselland – kommt diese Entwicklung erst zu.»

Verschiedene Wohnformen fördern

Das Baselland hat auf die Prognosen reagiert. Ende Januar hat die Regierung ein Altersleitbild verabschiedet. Dieses geht nun in den Landrat. Der Fokus des Altersleitbildes liegt insbesondere auf drei Handlungsfeldern: Wohnen im Alter, Dienstleistung und Pflege sowie Information und Koordination. So sollen etwa verschiedene Wohnformen im Alter gefördert und die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Pflegeinstitutionen verbessert werden. Im Anhang des Altersleitbildes finden sich diverse Anregungen zur konkreten politischen Umsetzung, etwa die Förderung von rollstuhlgängigem Wohnraum und Fahrdiensten für Senioren oder auch der Ausbau der palliativen Pflege.